

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS



DAS MILITÄRWESEN IM DEUTSCHEN ORDEN



QUELLEN UND STUDIEN

ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS

QUELLEN UND STUDIEN
ZUR GESCHICHTE
DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 96

Veröffentlichungen der
INTERNATIONALEN HISTORISCHEN KOMMISSION
ZUR ERFORSCHUNG DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 24

herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Udo Arnold
unter der Patronanz des
Deutschen Ordens



DAS MILITÄRWESEN IM DEUTSCHEN ORDEN

Vorträge der Tagung
der Internationalen Historischen Kommission
zur Erforschung des Deutschen Ordens
in Debrecen 2022

herausgegeben von
László Pósan



Verantwortlicher Vorstand:
Prof. Dr. Dr. h.c. Roman Czaja (PL)
Prof. Dr. Helmut Flachenecker (D)
Dr. Dieter Heckmann (D)
Prof. Dr. Tomasz Jasiński (PL)
Dr. Juhan Kreem (EE)
Prof. Dr. Johannes A. Mol (NL)

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2025

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise dankbar.

Satz: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-89739-997-6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Die Vignette zeigt einen Ausschnitt der Rekonstruktionszeichnung der Burg Leipe um 1400 aus dem Beitrag von Tomasz Torbus.

INHALT

Vorwort	IX
BERNHARD HUBER	
Ritterorden, Hospitalität und Militärdienst. Überlegungen zu Namen und Charakter des Deutschen Ordens von der Frühzeit bis in das lange 19. Jahrhundert	1
SHLOMO LOTAN	
The Teutonic Order Armies' Struggle and Fighting in the Latin Kingdom of Jerusalem	24
ANETTE LÖFFLER	
<i>Deus auctor pacis</i> . Krieg und Frieden in den Votivmessen des Deutschen Ordens	37
KRZYSZTOF KWIATKOWSKI	
Schalauer – ein baltisches Element in der militärischen Organisation der Herrschaft des Deutschen Ordens in Preußen	48
ALEKSEY MARTYNIUK	
<i>Vor Plosskaw an dem sturm</i> . Eine Preußenreise und ihre visuelle Dokumentation	75
TOMASZ TORBUS	
Neue Forschungen zu den ältesten preußischen Konventshäusern des Deutschen Ordens. Frage nach ihren Vorgängerbauten im Kontext der Wehrhaftigkeit	95
CHRISTOFER HERRMANN	
Die ‚Lagerkastelle‘ des Deutschen Ordens in Livland	106
KLAUS MILITZER (†) UND UDO ARNOLD	
Reisen nach Ungarn. Ungarn und der Deutsche Orden vom 13.–16. Jahrhundert	116

LÁSZLÓ PÓSÁN	
Die Donauflotte in den Grenzverteidigungsplänen von Nicolaus von Redewitz	127
JUHAN KREEM	
Über die militärische Kompetenz im Deutschen Orden in Livland in der Mitte des 16. Jahrhunderts	146
RENGER E. DE BRUIN	
Deutschordensritter als Offiziere in der niederländischen Armee, 1640–1795	157
EWALD VOLGGER	
<i>Weil unser Orden ein Spital heißt.</i> Peter Rigler und der Lazarettgedanke im Deutschen Orden des 19. Jahrhunderts	192
Abbildungsnachweise	210
Orts- und Personenverzeichnis	211

Vorwort

Wie die Existenz der mittelalterlichen kirchlichen Ritterorden war auch die des Deutschen Ordens fast von Anfang an mit dem christlichen Glauben und der Idee der Soldaten Christi verbunden. Der Orden praktizierte sowohl die klösterlichen als auch die militärischen Tugenden. Dieser Umstand bildete den Rahmen für alle seine Aktivitäten von der wirtschaftlichen Organisation und Verwaltung bis hin zu Diplomatie, Außenpolitik, dem Burgenbau, der Siedlungspolitik und den Finanzen.

Die Themen der alle zwei Jahre stattfindenden wissenschaftlichen Tagungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, die 1985 von Udo Arnold, Marian Biskup, Hartmut Boockmann, Bernhard Demel, Helmut Hartmann, Manfred Hellmann, Gerard Labuda, Heinz Noflatscher, Zenon Hubert Nowak, Henryk Samsonowicz, Alois Seiler und Stanisław Trawkowski gegründet wurde, befassten sich daher zwangsläufig immer in irgendeiner Weise mit dem Kriegswesens des Deutschen Ordens, aber als eigenes Thema steht die Militärgeschichte des Deutschen Ordens schon seit langem nicht mehr auf der Tagesordnung der Konferenzen der Kommission, obwohl in den letzten Jahren eine Reihe hervorragender Studien und Monographien zu diesem Thema erschienen sind. In jüngster Zeit ist zum Beispiel Krzysztof Kwiatkowski *Wojska Zakonu Niemieckiego w Prusach 1230–1525* (Toruń 2016) erschienen, ein hochwertiges, beeindruckendes Werk, das auch eine gründliche Zusammenfassung der umfangreichen Literatur zur Militärgeschichte des Deutschen Ordens bietet. Die laufenden Forschungen zur Militärgeschichte des Deutschen Ordens waren ein wichtiger Anstoß für die Entscheidung der Kommission auf ihrer Tagung in Venedig 2018, nach der wissenschaftlichen Tagung in Danzig 2020 Kriegs- und Militärgeschichte zum Thema der Konferenz 2022 zu machen. Die Tatsache, dass der Herausgeber dieses Bandes, das ungarische Mitglied der Kommission, Professor der Universität Debrecen, es auf sich genommen hat, die Konferenz 2022 zu organisieren, und der Umstand, dass der Deutsche Orden im Laufe seiner Geschichte mehrmals, wenn auch nur für kurze Zeit, mit Ungarn in Kontakt stand, waren wahrscheinlich ebenfalls förderliche Faktoren für diese Entscheidung.

Im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts, zu der Zeit von König Andreas II., führte der Orden im Burzenland, an der südöstlichen Grenze des Ungarischen Königreiches, Feldzüge gegen die heidnischen Kumanen (1211–1225); zu der Zeit Sigismunds

von Luxemburg verteidigte er die südlichen Grenzen Ungarns entlang der Donau gegen die Türken (1429–1435); in der frühen Neuzeit dienten viele Ritter des Deutschen Ordens als Soldaten der Habsburgischen Kaiser in den Kämpfen gegen die Türken, und Anfang des 18. Jahrhunderts, zur Zeit des Spanischen Erbfolgekriegs, als der Deutsche Orden vom Kaiser Land in Ungarn kaufte, kämpfte der Orden gegen die mit dem französischen König Ludwig XIV. verbündeten Kuruzen von Franz Rákóczi II. Es ist nicht verwunderlich, dass der bedeutende Erforscher der Geschichte des Deutschen Ordens Klaus Militzer vorhatte, viele dieser Zusammenhänge in seinem Vortrag darzulegen, aber leider hat ihn sein Tod am 30. März 2022 daran gehindert. Der Text seines Vortrags wurde von Udo Arnold anhand seines begonnenen Manuskripts und seiner Notizen rekonstruiert und erscheint in diesem Band unter ihrer beider Namen (*Ungarn und der Deutsche Orden vom 13.–16. Jahrhundert*). Damit unterscheidet sich dieser Band von den üblichen Werken, die schriftliche Fassungen von Konferenzvorträgen enthalten: Er ist ein Andenken an Klaus Militzer, an seine Person und sein Werk.

An der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Debrecen (28.9.–1.10.2022) nahmen 28 Teilnehmer aus acht Ländern teil (Deutschland, Estland, Israel, Italien, Niederlande, Österreich, Polen und Ungarn), was angesichts der Angst vor der Pandemie in den beiden vorangegangenen Jahren, der weitgehenden Reise- und Bewegungsbeschränkungen und des Verbots von Großveranstaltungen eine sehr respektable Teilnehmerzahl ist: Mehr als 60% der Kommissionsmitglieder kamen nach Ungarn in die Stadt Debrecen. Der vorliegende Band enthält 11 Beiträge zum Thema der Debrecener Konferenz, die sich mit den militärischen Angelegenheiten des Deutschen Ordens vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert befassen. Hinzugefügt wurde der Beitrag von Aleksey Martyniuk aus Minsk, der unerwartet während der Drucklegung sich einplanen ließ und damit die Internationalität der Deutschordensforschung erfreulich erweitert. Doch nicht nur der zeitliche Rahmen ist breit gefächert, sondern auch die geografische Reichweite der untersuchten Themen: Neben dem Heiligen Land werden Preußen, Livland, Ungarn und die Niederlande behandelt. Die chronologische Anordnung der Studien in dem Band, die in den meisten Fällen aufgrund der vielen verschiedenen Aspekte eine natürliche Wahl ist, war hier schwer umzusetzen, aber wir haben versucht, dies so weit wie möglich zu tun. Wir haben andere Möglichkeiten der Anordnung der Studien in Betracht gezogen, aber letztlich haben wir immer versucht, der chronologischen Logik zu folgen, da dies für diejenigen, die diesen Band in die Hand nehmen, sicherlich am akzeptabelsten sein wird.

László Pószán

Ritterorden, Hospitalität und Militärdienst

Überlegungen zu Namen und Charakter des Deutschen Ordens von der Frühzeit bis in das lange 19. Jahrhundert

von
Bernhard Huber

Um eine Entwicklungsgeschichte des Deutschen Ordens von der „Hospitalgemeinschaft“ zum „Ritterorden“ in den Jahren 1190 bis 1199 bzw. 1221 auf den Begriff zu bringen, spricht die Forschung gerne von einer „Erhebung“. Zwar ist genauso von „Umwandlung“ oder „Erweiterung“ die Rede, doch bemerkenswert scheint die unterstellte Qualifizierung.¹ Bereits der Rede von einem Deutschen Orden oder Ritterorden liegt eine Interpretationsleistung der urkundlichen Quellsprache jener Frühzeit zu Grunde. Zwar lässt sich durch die Militarisierung der Gemeinschaft des

1 Beispielsweise vgl. Ulrich G a s s e r, Die Priesterkonvente des Deutschen Ordens. Peter Rigler und ihre Wiedererrichtung 1854–1897 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 28), Bonn–Bad Godesberg 1973, S. 4; Marie-Luise F a v r e a u - L i l i e, Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens (Kieler historische Studien 21), Stuttgart 1974, S. 60, 69; Udo A r n o l d, Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens. Zu Gründung und innerer Struktur des Deutschen Hospitals von Akkon und des Ritterordens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. v. Josef F l e c k e n s t e i n, Manfred H e l l m a n n (Vorträge und Forschungen 26), Sigmaringen 1980, S. 81–107, hier S. 96 et passim; Marian T u m l e r, Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart, unter Mitarbeit v. Udo A r n o l d, Bad Münstereifel 1992, S. 8; Udo A r n o l d, Vom Feldspital zum Ritterorden, Militarisierung und Territorialisierung des Deutschen Ordens (1190 bis ca. 1240), in: Balticum. Studia z dziejów polityki, gospodarki i kultury XII–XVII wieku, ofiarowane Marianowi Biskupowi, hg. v. Zenon Hubert N o w a k, Toruń 1992, S. 25–36 (wieder abgedruckt in: Udo A r n o l d, Deutscher Orden und Preußenland. Ausgewählte Aufsätze anlässlich des 65. Geburtstages, hg. v. Bernhard J ä h n i g, Georg M i c h e l s (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 26), Marburg 2005, S. 133–142); Klaus M i l i t z e r, Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190–1309 (Quellen und Studien ... 56), Marburg 1998, S. 14; Bernhard D e m e l, Die Ballei Thüringen des Deutschen Ordens, in: ders., Der Deutsche Orden einst und jetzt. Aufsätze zu seiner mehr als 800 jährigen Geschichte, hg. v. Friedrich V o g e l (Europäische Hochschulschriften, III, 848), Frankfurt a. Main 1999, S. 8–56, hier S. 9; Dieter S a l c h, Vestis alba et crux nigra (Quellen und Studien ... 62), Marburg 2009, S. 37 et passim; Thomas K r ä m e r, Dämonen, Prälaten und gottlose Menschen. Konflikte und ihre Beilegung im Umfeld der geistlichen Ritterorden (Vita regularis 64), Berlin 2015, S. 100 et passim.

akkonensischen Hospitals der Alemannen oder Deutschen in kulturgeschichtlicher Hinsicht von einer Erweiterung der Aufgaben sprechen sowie sich die Valorisierung als „Erhebung“ durchaus mit der Vermehrung von päpstlichen Privilegien, Immunitäten und anderem plausibel als rechtliche Besserstellung nachzeichnen lässt. Sie bildet sich allerdings nicht vergleichbar in den zeitgenössischen Namensgebungen ab.² Von der „Hospitalbruderschaft“ zum „Ritterorden“ führt also ein kultur- und rechtsgeschichtlich begründbarer Weg, den die Literatur bereits aussagekräftig erarbeitet hat, den aber die lexikalische Ebene nicht als „Erhebung“ nachvollzieht. Folgend soll daher dieses Phänomen mit kurzen Beispielen von Titulierungen in päpstlichen Urkunden eine Frage nach der institutionellen Wahrnehmung des Deutschen Ordens sein. Eine Wahrnehmung, die gerne anhand ereignisgeschichtlicher Entwicklungen von Hospitalität und Militarisierung interpretiert wurde, die nun vielleicht versuchsweise auf Basis der verwendeten Begriffe stehen könnte. Sodann sollen im Blick der Entwicklungen des langen 19. Jahrhunderts einige Interpretationsansätze des Deutschen Ritterordens zwischen militärischer und karitativer Orientierung hervorkommen.

Clemens III. gewährte 1191 seinen Schutz den *fratribus Theotonicis ecclesie san(c)te Marie Ierosolimitane*.³ 1196, im Privileg Coelestins III., galt es bereits den *fratribus hospitalis*.⁴ Darin ging es nebst anderem um das Zugeständnis der freien Meisterwahl. In der Folge sprach der kreuzzugsbegeisterte Innozenz III. im Jahr 1199 nicht mehr allein von den *fratres*, sondern adressierte an *magistro et fratribus hospitalis*.⁵ Damit können, bei aller Verallgemeinerung, diese frühen Beispiele vielleicht zeigen, dass Änderungen der als charakteristisch wahrgenommenen Örtlichkeiten (von der *ecclesia*⁶ zum *hospitale*) oder Hinzufügung von Privilegien (unter anderem die Wahl des Meis-

2 Die Vorlage für die Namensdiskussion im Generalkapitel 1970 bei Bernhard D e m e l, Ulrich G a s s e r, Zur Problematik des offiziellen Titels unseres Ordens, 4 Blätter, Wien am 28. Oktober 1969; Deutschordenszentralarchiv Wien (DOZA), Großkapitel (Gk) 779. Dazu vgl. auch Mitteilungen des Deutschen Ordens (MDO) 1, 1970, S. 3. Klaus M i l i t z e r, Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich (Quellen und Studien ... 16), Marburg 1981 thematisiert zwar Amtsbezeichnungen, aber nicht den Ordensbegriff. Eine kritische Verwendung von „Spital“, „Orden“ oder „Erhebung“ bei Arno M e n t z e l - R e u t e r s, Heinrich VI. und der Deutsche Orden, in: Zwischen Mittelmeer und Baltikum. Festschrift für Hubert Houben zum 70. Geburtstag, hg. v. Udo A r n o l d, Roman C z a j a und Jürgen S a r n o w s k i (Quellen und Studien ... 60), Weimar 2023, S. 304–331, hier S. 322, S. 325–329 et passim.

3 Tabulae Ordinis Theutonici, hg. v. Ernst S t r e h l k e, Berlin 1859, Nr. 295, S. 263 (*Quotiens postulatur a nobis*); Regesta Imperii (RI) IV,4,4,4 Nr. 1025, (1191) Februar 6, Rom, Lateran, in: Regesta Imperii Online, <http://www.regesta-imperii.de/id/da8f70d2-72fd-48d5-8ee9-30fb41176523> [15. Februar 2023]; weitere Druck- und Regestnachweise: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian T u m l e r hg. v. Udo A r n o l d, Teilband I: 1122 – Januar 1313 (Quellen und Studien ... 60/I), Marburg 2006, Nr. 7.

4 Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 296, S. 264 (*Effectum iusta postulantibus*); Urkunden (wie Anm. 3)

5 Ebd., Nr. 297, S. 266 (*Sacrosancta Romana Ecclesia*).

6 Vgl. Charles D u F r e s n e, Dominus D u C a n g e, 1. ecclesia, in: Dominus D u C a n g e, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Niort 1883/1887, Band 3, col. 223a, <http://ducange.enc.sorbonne.fr/ECCLESIA1> [15. Februar 2023]. Zu *ecclesia* und *hospitale* bei den Johannitern vgl. Rudolf H i e s t a n d,

ters) auch begrifflich gleichzogen. Worum handelt es sich nun bei der Zuschreibung „Ritterorden“? Um einen geistlichen Ritterorden von anderen korporativen Formen zu unterscheiden, hat die Forschung bereits verschiedene Signifikanzen erarbeitet.⁷ Die Wahrnehmung kriegerischer Aufgaben erlaubt, von einer Militarisierung des Hospitals der Alemannen oder Deutschen zu sprechen,⁸ die laut *Narratio de primordiis ordinis theutonici* im Zuge der Fürsten- und Prälatenversammlung vom 5. März 1198 in Akkon der Gemeinschaft zugewiesen wurde und die sodann 1199 (wie oben) päpstliche Annahme fand.⁹ Die ältere Forschung sah in der Übertragung von Regelvorschriften der Johanniter und Templer in diesem Privileg nicht nur die Militarisierung nachvollzogen, sondern implizit auch die Rechtsstellung an die beiden älteren Ritterorden angeglichen und sprach damit von diesem qualifizierten Schritt als einer „Erhebung“ dieses akkonensischen Hospitals zum Ritterorden.¹⁰ Ein wesentliches Kriterium eines eigenständigen Ordens, die Exemption von der Diözesangewalt, findet sich explizit allerdings erst im Pontifikat Honorius III., mit den Privilegien *Etsi neque*,¹¹ *Vestra religio* sowie *Quanto dilecti filii* um den Jahreswechsel 1220/21.¹² Lässt sich darin eine mit diesen rechtlichen Meliorationen begründbare „Erhebung“ zu einem Ritterorden anhand der Titulaturen ablesen? Zunächst blieben die „fratres hospitalis“, zumindest im Blick der zentralen Urkundenüberlieferung des Ordens (in

Die Anfänge der Johanniter, in: Die geistlichen Ritterorden Europas, hg. v. Josef Fleckenstein, Manfred Hellmann (Vorträge und Forschungen 26), Sigmaringen 1980, S. 31–80, vor allem S. 58.

7 Vgl. Anthony T. Luttrell, *The Military Orders. Further Definitions*, in: *Sacra Militia* 1, 2000, S. 7–12.

8 Vgl. Salch, *Vestis alba* (wie Anm. 1), S. 34, Anm. 378. Die Zuschreibung des Hospitals „Alemannorum“ oder „Theutonicorum“ ist für die vorliegende Begriffsinterpretation nicht relevant. Der ältere erste und der jüngere zweite Begriff vgl. ebd., S. 23.

9 Vgl. ebd., S. 34f., S. 37–40; Udo Arnold, *Der Deutsche Orden 1198 – die Umwandlung des Deutschen Hospitals von Akkon in einen Ritterorden*, in: *Varia des Deutschen Ordens*, hg. v. der Wissenschaftlichen Vereinigung für den Deutschen Orden e.V., Heft 14, 1998, S. 1–15, vor allem S. 5–9; Anthony T. Luttrell, *The Hospitaller Background of the Teutonic Order*, in: *Religiones Militares. Contributi alla storia degli ordini religioso-militari nel Medioevo*, hg. v. dems. und Francesco Tommasi (Biblioteca di militia sacra 2), Città di Castello 2008, S. 27–42, hier S. 41, Anm. 83 bzw. in: *Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders XXVI*, Toruń 2021, S. 351–375. Zur „Fiktivität“ aus der *Narratio de primordiis* vgl. Mentzel-Reuters (wie Anm. 2), S. 314–316, 326, v. a. 315 Anm. 70.

10 Vgl. vor allem Favreau-Lilie (wie Anm. 1); Arnold, *Entstehung* (wie Anm. 1), S. 97, Anm. 82; Udo Arnold, *Forschungsprobleme der Frühzeit des Deutschen Ordens 1190–1309*, in: *Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden*, hg. v. Zenon Hubert Nowak (*Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica IV*), Toruń 1987, S. 19–32; Wiederabdruck in: Udo Arnold, *Deutscher Orden und Preußenland* (wie Anm. 1), S. 13–24, hier S. 18, Anm. 42. Zur Frage der Entwicklung vom Hospital zum Ritterorden am Beispiel der Johanniter vgl. Hiestand (wie Anm. 6), vor allem ab S. 64.

11 Dazu vgl. Sylvain Gouguenheim, *La Bulle Etsi neque d'Honorius III (15 Décembre 1220) au cœur du processus de constitution de l'ordre Teutonique*, in: *La mémoire des origines dans les ordres religieux-militaires au Moyen Âge. Die Erinnerung an die eigenen Ursprünge in den geistlichen Ritterorden im Mittelalter*, hg. v. Philippe Jossereand, Mathieu Olivier (*Vita Regularis* 51), Berlin 2012, S. 199–226.

12 Vgl. Krämer (wie Anm. 1), S. 100–108.

Königsberg bzw. in Wien),¹³ der gängige Terminus für die aufstrebende Korporation, ähnlich anderen an einem Spital versammelten geistlichen Kommunitäten.¹⁴ Dies übernahm auch Honorius III., wobei am 15. Januar 1221 in *Quanto dilecti filii* die *fratres domus hospitalis* hinzukamen und damit in jenem Jahr beide Formen abwechselten. Schon in *Vestra religio* war bei der Verleihung von Immunitäten der *venerandis domibus predictorum Hospitalis et Templi* von *domui vestre* für den Deutschen Orden die Rede gewesen.¹⁵ *Domus* konnte entweder eine konkrete Niederlassung oder aber das Kollektiv beschreiben, wie auch die *religio* in der Arenga die gesamte Gemeinschaft meinte. Wenn es im gleichen Dokument *ordinem fratrum Hospitalis* hieß, bezeichnete dies wohl eher die Johanniterregel.¹⁶ In *Etsi neque* wiederum sprach der Papst den Meister der *religiose fraternitatis hospitalis sancte Marie* an.¹⁷ Eine Militarisierung sowie eine „Erhebung“ mittels Privilegien steht somit 1199 bzw. 1221 und unmittelbar danach einer wechselhaften, keineswegs eindeutig qualifizierbaren Namensgebung gegenüber. Der Ordensritter, Leiter der Hochmeisterkanzlei und verdiente Hilfswissenschaftler Eduard Gaston Pöttichh Graf und Freiherr von Pettenegg sprach im Jahr 1890 mit quellenferner Wortwahl bereits bei Clemens III. von „der ersten feierlichen Bestätigung und Konstituierung des Ordens als Orden unserer Lieben Frau des deutschen Hauses von Jerusalem, zu Accon.“¹⁸

Die institutionellen Bezeichnungen für die junge geistliche Gemeinschaft des Hospitals der Alemannen oder Deutschen vor Akkon konnten folglich durchaus voneinander abweichen, ohne aber qualitative Veränderungen, wie rechtliche Besserstellung oder Militarisierung, sichtbar zu machen. Bereits zur Zeit der römischen Republik finden sich für Vereine und Gesellschaften Worte wie *sodalitas/sodalitium*, *fraternitas* oder *societas* synonym verwendet, als jüngstes davon *ordo*.¹⁹ Da das mittelalterliche

13 Vgl. Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 306, S. 275 f. (*Etsi neque*); ebd., Nr. 309, S. 281 (*Vestra religio*); ebd., Nr. 312, S. 283 f. (*Quanto dilecti filii*); dazu auch weitere Nachweise in Urkunden (wie Anm. 3), Nr. 54, 56, 59.

14 Beispielsweise Clemens III. für den Meister und die Brüder des Hospitals San Redentor in Teruel, „magistro hospitalis sancti redemptoris de Torol eiusque fratribus“, vgl. RI (wie Anm. 3), IV,4,4,4, Nr. 409, 1188 Juli 18, Rom, Lateran, in: Regesta Imperii Online, <http://www.regesta-imperii.de/id/c460a97e-5be8-4c54-ab85-f2475e0043a2> [15. Februar 2023].

15 Alle Zitate Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 309, S. 281.

16 Alle Zitate ebd., Nr. 309, S. 281.

17 Ebd., Nr. 306, S. 275.

18 DOZA, Priesterkonvente (Pk) XII/1890 (Pk 3/6), Graf Pettenegg an Kardinalstaatssekretär Rappolla, Rom 1890 April (Konzept), S. [11].

19 Vgl. Karl Schmid, Joachim Wollasch, *Societas et fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters*, Berlin 1975 (Neudruck 2019). „Ordo“ als polyvalentes Wort konnte freilich nebst anderem etwa die Regel oder den Weihestand bezeichnen, vgl. Otto Gerhard Oexle, *Ordo* (Ordines), in: *Lexikon des Mittelalters*, Band VI, München 2002, Sp. 1436–1437. Beispielsweise in *Effectum iusta postulanti-bus: qui ad sacros ordines fuerint promovendi* (vgl. Anm. 4). Wohl benannt *Ordinis hospitalis* in *Vestra religio* von 1216 (vgl. Anm. 13) die Johanniterregel. Peter Landau, *Der Begriff ordo in der mittelalterlichen Kanonistik*, in: *Studien zum Prämonstratenserorden*, hg. v. Irene Crusius u. Helmut Flacheneker (Studien zur Germania Sacra 25), Göttingen 2003, S. 185–200. Zur Poly-

Latein die Bezeichnungen für Ordensgemeinschaften nicht als scharf getrennte termini technici mit abweichender juristischer Bedeutung auflud, lässt sich ihre wechselhafte Verwendungsgeschichte beobachten, von *fraternitas*, *religio* oder eben *ordo*. Als Alexander IV. im Jahr 1256 den Antonitern²⁰ in der Wiener Diözese die Verwendung eines Eigenoffiziums gestattete, weil *hospitale vestrum non habeat*, geschah dies mit dem Hinweis: *sicut habent alie religiones*.²¹ Im Falle der Spital- und Ritterorden hieß es insbesondere *hospitale* bzw. *militia*, teilweise im Zusammenhang mit einem generalisierenden *domus*, schließlich in verschiedensten Zwischenformen. Diese Charakteristika, ob Hospiz oder Miliz (oder beides), reflektierten die Benennungen der Frühzeit durchaus. Allerdings spiegelt sich das vereinfachende „Ritterorden“ in verschiedenen Schattierungen von Quellenbezeichnungen. Lucius III. benannte 1182 die beiden im Kriegsdienst aktiven Gemeinschaften von Calatrava und von Santiago²² abweichend als *fratres de Calatrava et fratres milicie sancti Iacobi*.²³ Urban III. adressierte die zum Pilgerschutz gegründeten und 1177 päpstlich bestätigten *fratribus ordinis sancte Marie montis Gaudii*, während er zugleich auf die *militia sancti Iacobi* hinwies.²⁴ Hospiz und Miliz zugleich drückte Alexander IV. für *magistro et fratribus milicie hospitalis S. Thome Martiris Cantuariensis in Accon* aus,²⁵ welche wie der Deutsche Orden im dritten Kreuzzug ihren Ursprung haben. Die Beispiele ließen sich

valenz von *ordo* vgl. Gert Melville, Zur Semantik von *ordo* im Religiosentum der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Lucius II., seine Bulle vom 19. Mai 1144 und der „Orden“ der Prämonstratenser (2002), ND in: ders., Frommer Eifer und methodischer Betrieb. Beiträge zum mittelalterlichen Mönchtum, hg. v. Cristina Andenna und Mirko Breitenstein, Köln 2014, S. 209–231, u. a. S. 231 Anm. 97. Als „Orden“ werden die Brüder des deutschen Marienhospitals erstmal in einer Schenkungsurkunde Heinrichs VI. von 1197 Mai 20 bezeichnet; vgl. Menzel-Reuters (wie Anm. 2), S. 307, Anm. 20 sowie S. 309, Anm. 31.

20 *magistro et fratribus Hospitalis Sancti Antonii*.

21 Alle Zitate Les registres d'Alexandre IV., Bd. I, hg. v. M. Bourel de la Roncière (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2. Serie, XV, 1), Paris 1895, S. 371, Nr. 1224, 1256 März 8 Lateran. Zur Frage Statuten und Orden vgl. Adalbert Mischlewski, Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 8), Köln 1976, S. 45f.

22 Beide bestätigt durch Alexander III. 1164 mit *Iustis petentium* bzw. 1175 mit *Benedictus deus*; vgl. Carlos de Ayala Martínez, Las Órdenes Militares hispánicas en la Edad Media (siglos XII–XV), Madrid 2007; Bernd Schwenk, Calatrava. Entstehung und Frühgeschichte eines spanischen Ritterordens zisterziensischer Observanz im 12. Jahrhundert, Münster 1992. Zahlreiche Nennungen vgl. jüngst Peter A. Linehan, España pontifica. Papal letters to Spain 1198–1303, Washington 2022.

23 RI (wie Anm. 3), IV,4,4,1, Nr. 163, (1182) März 6, Rom, Lateran, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1182-03-06_2_0_4_4_1_163_163 [25. Februar 2023].

24 Ebd. IV,4,4,3 Nr. 441, (1186 – 1187) Januar 7, Verona, in: Regesta Imperii Online, URI: <http://www.regesta-imperii.de/id/cc080b4d-9f58-4d74-87a5-1415ed392e63> [25. Februar 2023]. Zum Orden von Montjoie vgl. Nikolaus Jaspert, Transmediterrane Wechselwirkungen im 12. Jahrhundert. Der Ritterorden von Montjoie und der Templerorden, in: Die Ritterorden als Träger der Herrschaft: Territorien, Grundbesitz und Kirche, hg. v. Roman Czaja, Jürgen Sarnowsky (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XIV), Toruń 2007, S. 257–278.

25 Les registres d'Alexandre IV., Band II, Jahr III, hg. v. Joseph de Loye, Pierre de Cenival, Paris 1917, S. 513, Nr. 1663, 1257 Januar 30 Lateran.

beliebig vertiefen, zu verschiedenen Zeiten mit mannigfachen Benennungen und ihrer Mischung. Sie gelten auch im Falle der Johanniter, meist die *fratres hospitalis Ier[oso]limitani*,²⁶ sowie auch der Templer, die oft die *fratres militie Templi*²⁷ waren. Im Vergleich mit Johannitern und Templern fällt auf, dass sich für diese beiden älteren Gemeinschaften Eigenbegriffe etabliert hatten, wie sie für den Deutschen Orden jener Frühzeit nicht bekannt sind. Beispielsweise benannte Innozenz III. die *Hospitalarii*²⁸ und *Templarii*²⁹, daneben aber blieben die *fratres hospitalis sancte Marie Theutonicorum*. Hingegen kam in Anlehnung an die „militia christiana“,³⁰ wie sie Gregor VII. und der hl. Bernhard von Clairvaux als Idee prägten, ein anderes Proprium für den Deutschen Orden hinzu. Ohne rechtliche Aussage, aber kulturgeschichtlich eminent bedeutend, sind hier gleichsam transzendierende Bezeichnungen für die Korporation festzustellen. Bei Honorius III. war es 1221 etwa die *Milicia dei, que dicitur domus fratrum hospitalis sancte Marie Theutonicorum Ierosolimitani*.³¹ Jener apostrophierte im gleichen Jahr nur die Ritterbrüder, die *Milites hospitalis sancte Marie Theutonicorum* als *novi sub tempore gracie Machabei* oder alle *fratres domus hospitalis sancte Marie Theutonicorum* als *veri Machabei*. Einen wehrhaften Ordenscharakter als neue Makkabäer hatten alle *fratres hospitalis* ebenso bei Gregor IX. im Jahr 1230.³²

26 Die Register Innocenz' III., 10. Pontifikatsjahr, 1207/1208: Texte und Indices, bearbeitet v. Rainer Murauer und Andrea Sommerlechner gemeinsam mit Othmar Hageneder, Christoph Egger, Reinhard Selinger und Herwig Weigl (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom II/1/10), Wien 2007, Brief X/193, S. 339, Z. 12.

27 Bspw. bei Innozenz III., vgl. Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 299, S. 269; Die Register Innocenz' III. 1. Band. 1. Pontifikatsjahr, 1198/99: Texte, bearbeitet v. Othmar Hageneder und Anton Haidacher (Publikationen der Abteilung für historische Studien des österreichischen Kulturinstituts in Rom II/1/1: Texte), Graz 1964, Briefe I/561, S. 818, Z. 15 [Gesamtorden], 819, Z. 1 [einzelne Brüder], Z. 9 [Gesamtorden], Z. 14f.

28 Die Register Innocenz' III., 8. Pontifikatsjahr, 1205/1206. Texte und Indices, bearbeitet v. Othmar Hageneder und Andrea Sommerlechner gemeinsam mit Christoph Egger, Rainer Murauer und Herwig Weigl (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom II/1/8), Wien 2001, Briefe VIII/2 S. 7 Z. 16; VIII/120 S. 214 Z. 5; VIII/120 S. 217 Z. 16; VIII/126 S. 228 Z. 7; Briefe X/130, S. 222, Z. 3; X/161, S. 270, Z. 9; X/193, S. 341, Z. 7, 13, 14, 17, 24; S. 342, Z. 8.

29 Ebd., Briefe VIII/1 S. 5 Z. 26; VIII/2 S. 7 Z. 17; VIII/120 S. 214 Z. 5f., 8; VIII/120, S. 216, Z. 1, 3, 29; VIII/120 S. 217 Z. 4, 14; VIII/121, S. 219, 9, 11, 31; VIII/121, S. 220, Z. 2, 5, 10; VIII/126 S. 228 Z. 7; Briefe X/130, S. 222, Z. 3; X/161, S. 270, Z. 9 [mit Dank an Aaron Schwarz, Univ. Wuppertal, für alle Hinweise].

30 Vgl. Berthold Waldstein-Wartenberg, Die geistigen Voraussetzungen der Gründung der Ritterorden, in: *Annales de l'Ordre Souverain Militaire de Malte* 21, 1963, S. 86; Josef Fleckenstein, Die Rechtfertigung der geistlichen Ritterorden nach der Schrift „De laude novae militiae“ Bernhards von Clairvaux, in: *Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen 26)*, hg. v. Josef Fleckenstein, Manfred Hellmann, Sigmaringen 1980, S. 9–22.

31 Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 336, S. 302 (*Milicia dei*).

32 Alle Zitate ebd., Nr. 321, S. 290 (*Milites hospitalis*); Nr. 403, S. 333 (*Cum fratres domus hospitalis*); Nr. 72, S. 56 (*Dilecti filii*). Den Begriff rezipiert etwa die Chronik Wigands von Marburg Ende des 14. Jhs. (Wigand von Marburg, *Nowa kronika pruska*, hg. v. Sławomir Zonenberg, Krzysztof Kwiatkowski, Toruń 2017). Auch die Vorrede der Regel von 1606 greift ihn auf, vgl. Sammlung der neuesten Regeln, Statuten und Verwaltungsvorschriften des deutschen Ritterordens. 1606 bis

Bis in das 16. Jahrhundert hinein ist die Verwendung des Ordensbegriffes für die Gemeinschaft in Privilegien, Bullen oder Breven kaum festzustellen. Die Benennungspraxis durchmischte sich allerdings bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im Blick der zentralen Archivüberlieferung in Wien lässt sich dies neben den Päpsten vor allem bei weltlichen Ausstellern finden. Friedrich der Streitbare urkundete am 25. Dezember 1239 sowohl den *fratribus hospitalis* als auch *ordini et fratribus eiusdem*.³³ 1311 erneuerte der Meinhardiner Heinrich verschiedene in der Grafschaft Tirol zugewendete Begünstigungen seines Vaters und Bruders, der Herzöge von Kärnten, für *omnibus fratribus ordinis Theothunicorum*.³⁴ Clemens V. richtete sich zwar am 5. März 1311 an Komtur und Brüder des Hauses zu Pitzenburg in Mecheln *ordinis beate Marie Theutonicorum Iherosolimitanum*,³⁵ doch infolge stand wieder das Hospital in Verwendung. Eugen IV. erwiderte am 3. Oktober 1444 die Anliegen des *Generalis Magistri et fratrum dicti hospitalis*³⁶ und Papst Calixt III. adressierte am 24. Juni 1458 die Gemeinschaft als *religio hospitalis beate Marie Theutonicorum*.³⁷ Zu jener Zeit war der Ordensbegriff bereits eine gängige Gemeinschaftsbezeichnung, etwa vonseiten der kaiserlichen oder selbst der hochmeisterlichen Kanzlei. Die Päpste wechselten allerdings wie erwähnt ab. Noch Sixtus IV. reagierte am 21. Januar 1481 auf die Bitten des *Magistri Generalis et fratrum hospitalis beate Marie Theutonicorum Ierosolimitanum*,³⁸ bevor der gleiche dann am 26. Juli 1481 der Klage des *Magistri ordinis beate Marie Theutonicorum Ierosolimitanum*³⁹ nachging. Bei Innozenz VIII. war 1484 wieder vom Hospital die Rede.⁴⁰ Sixtus V. sprach am 3. Mai 1585 bei der Wahlempfehlung für Erzherzog Maximilian

1839, Wien 1840, S. 71. Zu diesem Thema vgl. ferner Marcus Wüst, Studien zum Selbstverständnis des Deutschen Ordens im Mittelalter (Quellen und Studien ... 73), Weimar 2013, S. 158; Gregory Leighton, Did the Teutonic Order create a sacred landscape in thirteenth-century Prussia?, in: Journal of Medieval History 44, 2018, S. 5–6.

33 Beide Zitate DOZA, Urkunden, 1239 Dezember 25, Wien; Druck- und Regestnachweise: Urkunden (wie Anm. 3), Nr. 252.

34 DOZA, Urkunden, 1311 März 8, Gries; Regest: Urkunden (wie Anm. 3), Nr. 1303.

35 Hier meinte *domus* nicht den Orden, sondern *domus de Picchenburgh in Machlinia*; DOZA, Urkunden, zum Datum (*Cum a nobis petitur*); Druck- und Regestnachweis: Urkunden (wie Anm. 3), Nr. 1302.

36 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Ad hospitale beate Marie Theutonicorum*); Regest: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian Tumler hg. v. Udo Arnold, Teilband III: Dezember 1418 – Dezember 1526 (Quellen und Studien ... 60/III), Marburg 2007, Nr. 3527.

37 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Etsi quibus libet religiosis personis et locis*); Regest: Urkunden (wie Anm. 36), Nr. 3816.

38 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Inter multiplices curas*); Regest: Urkunden (wie Anm. 36), Nr. 4134; Datierung auf 1481 statt 1480 nach stilus florentinus und Zählung der Amtsjahre.

39 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Ex superne providentia majestatis*); Regest: Urkunden (wie Anm. 36), Nr. 4160.

40 Vgl. DOZA, Urkunden, 1484 November 3, Rom (*Cum a nobis petitur*) sowie 1485 Januar 13, Rom (*Cum a nobis petitur*); Regest: Urkunden (wie Anm. 36), Nr. 4216 und 4221.

als neuem Hochmeister kurz von *Ordo Beate Marie Theutonicorum*.⁴¹ Clemens VII. mischte im Breve vom 21. Januar 1527 mit *Militiae ordinis Theutonicorum*,⁴² später am 23. August 1529 mit *Ordinis et militie Hierosolimitani beate Marie Teutonicorum*.⁴³ Ein gleiches tat auch Pius V. am Beispiel der Johanniter im Breve vom 13. März 1568 für den Deutschen Orden mit *Militiae seu Ordinis Hospitalis S. Joannis*.⁴⁴ Das bekannte Johanniterprivileg vom 12. März 1753 sprach Benedikt XIV. für *Hospitalem Militiam Sancti Ioannis* aus,⁴⁵ sowie in gedoppelter Form dem *Hospitalis et Militiae*.⁴⁶ Der bereits zitierte Graf Pettenegg, Editor der 1895 im Druck erschienenen päpstlichen Privilegien für den Deutschen Orden, löste die Doppelungen meist mit „ritterlicher Hospital-Orden“⁴⁷ auf bzw. ließ sie mit der „Ritterschaft oder des Ordens“⁴⁸ wörtlich bestehen. Gregor XV. unterschied am 23. Dezember 1622 zwischen *Militias* und *Hospitalia*.⁴⁹ Pettenegg übersetzte hier mit „Ritter- und Hospitaliterorden“.⁵⁰ Innozenz XIII. sprach 1721 vom päpstlichen Wohlwollen für die *Militarium Ordinum*,⁵¹ bei Pettenegg als „ritterliche Orden“⁵² übertragen. Gleichfalls verwendete der nachfolgende Clemens XIII. diese Bezeichnung und sprach von

41 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Libenter proponimus nobis*); Regest: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian Tumlér hg. v. Udo Arnold, Teilband IV: Januar 1527 – April 1597 (Quellen und Studien ... 60/IV), Weimar 2019, Nr. 6382.

42 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Cum biennium ferme transactum sit*); Regest: Urkunden (wie Anm. 41), Nr. 4908.

43 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Nuper non sine magno nostri cordis dolore*); Regest: Urkunden (wie Anm. 41), Nr. 4967.

44 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Promeretur fides et devotio*); Regest mit Drucknachweis: Urkunden (wie Anm. 41), Nr. 5918.

45 *Ordinis Teutonici a Leone P. P. XIII confirmata novisque aucta Privilegia*/ Die Privilegien des Deutschen Ritter-Ordens bestätigt und durch neue vermehrt vom Papste Leo XIII., Wien 1895, S. 122.

46 Ebd., S. 158 (*Inter illustria*).

47 Ebd., S. 123.

48 Ebd., S. 119.

49 DOZA, Urkunden, zum Datum (*In specula militantis ecclesiae*). Er spricht darin *Magistrum, Milites et Fratres Hospitalis Domus* an; Druck- und Regestnachweis: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian Tumlér hg. v. Udo Arnold, Teilband V: April 1597 – Januar 1680 (Quellen und Studien ... 60/V), Weimar 2019, Nr. 7387. Gleichlautend in den wiederholenden Bestätigungen bei Urban VIII. (*Decret Romanum Pontificem*) vom 19. Januar 1624, Clemens IX. (*Ad pastorale fastigium*) vom 9. Juni 1668, Clemens X. (*Ad pastorale fastigium*) vom 30. August 1670, Innozenz XI. (*Militantis ecclesiae regimini*) vom 8. Januar 1677; jeweils DOZA, Urkunden, zum Datum; Druck- und Regestnachweise: Urkunden (ebd.), Nr. 7403, 8472, 8530, 8651.

50 Privilegien (wie Anm. 45), S. 111.

51 Sowohl in *Inscrutabili divinae sapientiae* vom 24. Juli 1721 als auch in *Militantis ecclesiae regimini* vom 10. November 1721; jeweils DOZA, Urkunden, zum Datum; Druck- und Regestnachweise: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian Tumlér hg. v. Udo Arnold, Teilband VI: Januar 1680 – April 1756 (Quellen und Studien ... 60/VI), Weimar 2019, Nr. 9897, 9901.

52 Privilegien (wie Anm. 45), S. 41, 59, 67.

Magni Magistri et Fratrum Militum dicti Hospitalis,⁵³ also von den „Ritterbrüder[n] des genannten Hospitalis“. ⁵⁴ Neben den synonymen Gemeinschaftsbegriffen traten vermehrt die Ritterbrüder in den Vordergrund. Bereits das zitierte Breve Pius V. vom 13. März 1568 richtete sich an *Magistri et Fratrum Militum Militiae Beatae Mariae*; die Privilegien galten den „Deutschen Rittern“, den „Milites Teutonicos“. ⁵⁵ 1721 nannte Innozenz XIII. den zweifachen Landkomtur und Kardinal Hugo Damian Graf von Schönborn als den *Frater Miles ac Magnus Praeceptor seu Commendatarius Hospitalis primo dictae Militiae*. ⁵⁶ Pettenegg übertrug dies mit „Ritterbruder und Landkomtur des Hospitals der erstgenannten Ritterschaft“. ⁵⁷

Die wenigen Beispiele, die nur einen rudimentären Überblicksversuch mit wenigen Schlaglichtern anbieten können, genügen hier in Bezug auf den Deutschen Orden einer rein vergleichenden Chronologie päpstlicher Titulierungen, mit wenigen Beispielen anderer Spital- bzw. Ritterorden aus der Kreuzzugszeit. Gibt es Anhaltspunkte, einen wechselnden Sprachgebrauch nach Kriterien geleitet zu differenzieren? Was bilden die jeweils verschiedenen Bezeichnungen ab und lässt sich daraus überhaupt etwas für die Ritterorden, etwa Fragen von Wahrnehmung, neben den Kanzleipraxen herausarbeiten?⁵⁸ In methodischer Absicht wäre vielleicht nach dem Ausstellungsvorgang der Dokumente zu fragen, inwieweit Titulierungen Eingaben der Empfänger, etwa Petitionen, reflektieren, oder Fremdbezeichnungen sind. Als Clemens VIII. 1596 nebst anderem die Vereinigung des Priesterseminars in Venedig mit dem Priorat des *Ordinis Theutonicorum* beschloss, lautete die Eigenbenennung des inserierten Schreibens von Hochmeister Erzherzog Maximilian vom 21. Juli 1593 auf die Gemeinschaft des *Ordinis nostri Beatae Mariae Theutonicorum*. ⁵⁹ Oder aber liegen bei den gewählten Bezeichnungen andere, u. a. politisch motivierte Zusammenhänge aus der Kanzlei selbst nahe, bzw. bringen sich vielleicht Dritte ein? Auffällig praktizierte Innozenz III. bei der Bestätigung der Privilegien Coelestins III. von 1196 noch die Ortsangabe *Ierosolimitane*⁶⁰ für die junge Gemeinschaft. An-

53 *Sacrosancti apostolatus sollicitudo* vom 28. April 1768; DOZA, Urkunden, zum Datum; Druck- und Regestnachweise: Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript v. Marian Tumler hg. v. Udo Arnold, Teilband VII: April 1756 – Mai 1948 (Quellen und Studien ... 60/VII), Weimar 2020, Nr. 11157.

54 Privilegien (wie Anm. 45), S. 43.

55 Siehe Anm. 44; Privilegien (wie Anm. 45), S. 118–119.

56 *Militantis ecclesiae regimini* vom 10. November 1721; DOZA, Urkunden, zum Datum; Druck- und Regestnachweise: Urkunden VI (wie Anm. 51), Nr. 9901.

57 Privilegien (wie Anm. 45), S. 69.

58 Vgl. Jochen Burgtorf, Das Selbstverständnis der Templer und Johanniter im Spiegel von Briefen und Urkunden (12. und 13. Jahrhundert), in: Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden, hg. v. Roman Czaja, Jürgen Sarnowsky (Ordines Militares XIII), Toruń 2005, S. 23–45; Roman Czaja, Das Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden im Mittelalter. Bilanz und Forschungsperspektive, in: ebd., S. 7–21; Wüst (wie Anm. 32), S. 274–285.

59 Beide Zitate: DOZA, Urkunden, 1596 September 25 (Abschrift); Regest: Urkunden IV (wie Anm. 41), Nr. 6767.

60 Tabulae (wie Anm. 3), Nr. 298, S. 266 (*Effectum iusta postulantis*).

lässlich des Verbots des weißen Mantels vom 27. August 1210 galt es allerdings *magistro et fratribus hospitalis Theutonicorum Acconensis*.⁶¹ Dies wiederholte sich bei der vorläufigen Beilegung des Mantelstreits mit den Templern am 28. Juli 1211, wo es ebenso *in Accon*⁶² hieß.⁶³ Ferner wäre im Bereich des Ausstellungsvorgangs auf den Verwendungskontext hinzuweisen. Ein Beispiel gibt vielleicht Pius IV. mit seiner Unterstützung der habsburgischen Protektion für den Kandidaten Hans Kobenzl, die er am 24. Oktober 1564 an *Magistro et conventui militum Sanctae Mariae Theutonicorum* richtete.⁶⁴ Damit war kein Konvent als Ort des monchischen Zusammenlebens gemeint oder gar ein Synonym zu *domus* für den Gesamtorden, sondern die Kapitelversammlung, welche über die Aufnahme des neuen Mitglieds beschließen sollte.⁶⁵ Jener *conventus militum* drückt ferner das Wissen darüber aus, dass nur Ritterbrüder über die Aufnahme befanden.

Ein auszugsweiser Blick auf die neuzeitlichen römischen Privilegienverleihungen und -bestätigungen erlaubt jedenfalls, von einer Ambiguität von *hospitale*, *militia*, *religio* und *ordo* in ihren verschiedenen Mischformen zu sprechen. Auffallend zeigt sich die immer stärkere Betonung des ritterlichen Charakters im Titel, die aber dem militärischen Engagements, nach dem Ende in Preußen oder den Türkenkriegen, vom Umfang her eher gegengleich verlief.⁶⁶ Schwierig scheint es ferner, aus dem performativen Verhältnis von *militia* und *hospitale* Charakteristika institutioneller Rezeption an der Kurie abzuleiten. Mit der Beifügung weiterer Begriffe zur Gemeinschaftsbezeichnung des Deutschen Ordens lässt sich jedenfalls eine Nivellierung des zuvor den Namen dominierenden Hospitals feststellen. Zudem kommen andere Akzente zur Geltung. Sahen noch Gregor XV.⁶⁷ oder Clemens X.⁶⁸ im 17. Jahrhundert die Verteidigung des Glaubens als Prämisse der Ordensaufgaben an, wandelte sich dies etwa 1753 bei Benedikt XIV. Nun stand wieder die Hospitalität im Vorder-

61 Ebd., Nr. 299, S. 269 (*Suam nobis dilecti filii*).

62 Ebd., Nr. 301, S. 270 (*Cum a nobis petitur*).

63 Zur Beilegung unter Vermittlung des Patriarchen Albert II. von Jerusalem vgl. Salch (wie Anm. 1), S. 50. Zur Absicht von Innozenz III. vgl. Mentzel-Reuters (wie Anm. 2), S. 312, Anm. 56.

64 DOZA, Ritterakt (Ri) 220, Nr. 930, 1564 Oktober 24, Rom.

65 Vgl.: Charles Du Fresne Dominus Du Cange, 5. *conventus*, in: Ders. [et al.], *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, Niort 1883/1887, Band 2, col. 546A <http://ducange.enc.sorbonne.fr/CONVENTUS5> [15. Februar 2023].

66 Die Rede von einem *ritt[er]lich orden* aus den reformierten Ordensstatuten vom August 1442, vgl. Ernst Hennig, *Die Statuten des Deutschen Ordens*, Königsberg 1806, S. 35.

67 *orthodoxae fidei defensionem, ac haeresum extirpationem pie atque provide erecta et fundata*; Gregor XV. am 23. Dezember 1622 (*In specula militantis ecclesiae*); Druck- und Regestnachweise: Urkunden V (wie Anm. 49), Nr. 7387.

68 *ad Omnipotentis Dei gloriam, ecclesiae praesidium Christianaeque religionis et fidei Catholicae tuitionem et propagationem pie salubriterque rectorum et institutorum*, Clemens X. am 30. August 1670 (*Ad pastorale fastigium*); Druck- und Regestnachweise: Urkunden V (wie Anm. 49), Nr. 8530.

grund, neben der Stiftung von Frieden.⁶⁹ Auch Leo XIII. dachte Waffendienst und Nächstenliebe zusammen und sprach in einem Privileg für den Deutschen Orden vom 17. April 1894 von den *militares ordines* [...] *qui bellum cum charitate coniungentes et pietatis officia*.⁷⁰

Als prägend kann ferner der bekannte, namengebende Bezug auf die Gottesmutter festgestellt werden, der in den allermeisten Namensbeispielen, ob nun des Hospitals, der Miliz oder des Ordens vorkam. Noch Pius IX. bestätigte im Privileg *Pia Sodalitia* vom 14. Juli 1871 die Konventsregel für den *Beate Marie Virginis Teutonicorum Ordo*. Hier übersetzte allerdings die Edition Petteneggs einen „hohen Marianischen Deutschen Orden“,⁷¹ eine zwar nicht in der päpstlichen Kanzlei, aber im Orden selbst übliche adjektivische Verwendung. Diese Form findet sich bereits in einem Bericht des Ordensritters und Gesandten am Hl. Stuhl, Hans Kobenzl, an das Ordensoberhaupt Heinrich von Bobenhausen, wo er sich in einem römischen Schriftstück als *Ordinis Marianorum Theutonicorum Comendator* bezeichnete.⁷² Am Großkapitel des Jahres 1791 ergab sich bei den strittigen Zugehörigkeits- und Verhältnisfragen von Ritter- und Priesterbrüdern die Feststellung, dass letztere in den *Marianischen Deutschen Orden* aufgenommen würden.⁷³ Ihre Stellungnahme vom 6. Mai 1889 zur großkapitularisch beschlossenen Konventauflösung sahen die Lanaer Konventualen als Sorge um Ansehen und Wachstum *unseres hohen Marianischen Ritter- Ordens*.⁷⁴ Überhaupt von *Unsere[m] Marianischen Orden* sprachen Hochmeister Erzherzog Maximilian Joseph am Rezeptionskapitel 1856 bei der Aufnahme der ersten drei Konventspriester,⁷⁵ auch Nachfolger Erzherzog

69 *generosi illius Fratres ac Milites, animo ad pietatis officia demisso, ad belli munera invicto, Christifidelibus humile hospitalitatis ministerium ac strenuum defensionis praesidium*, sowie *pietatem armis sociat, bellum cum charitate coniungit*, Benedikt XIV. am 12. März 1753 (*Inter illustria*); Privilegien (wie Anm. 45), S. 122.

70 DOZA, Urkunden, zum Datum (*Cum Romanorum Pontificum*); Regest: Urkunden VII (wie Anm. 53), Nr. 12348. Diese zeigten damit ein *novum humanitatis exemplo, humile hospitalitatis ministerium ac strenuum defensionis praesidium*. Formularhafte Anlehnungen oder Übernahmen aus *Inter illustria* (wie Anm. 69) fallen auf.

71 Vgl. Privilegien (wie Anm. 45), S. 31; *Regula Fratrum Conventualium Domus et Hospitalis B. Mariae Virginis Teutonicorum in Jerusalem/Regel der Conventsbrüder des deutschen Hauses und Hospitals Unserer Lieben Frau zu Jerusalem*, Wien 1872, S. [2].

72 DOZA, Welschland 133, Kobenzl an Bobenhausen, Judenbug 1580 Juli 1, fol. 225–230, hier fol. 226.

73 Vgl. Klaus Olden h a g e, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz als Hoch- und Deutschmeister (1780–1801) (Quellen und Studien ... 34), Bonn-Bad Godesberg 1969, S. 96, Anm. 398. Die Aussage Gassers, wonach die (Konvents-)Kleriker einem marianischen, die laikalen adeligen Professoren jedoch einem ritterlichen Deutschen Orden zugewiesen würden, ist in dieser Form nicht nachweisbar; G a s s e r, Priesterkonvente (wie Anm. 1), S. 43, Anm. 297). Die 1900 in einem Heftchen publizierten Abläufe der Einkleidungszeremonien eines Ordenspriesters lauteten: *Observanda bei der feierlichen Einkleidung der in den hohen Deutschen Ritterorden aufgenommenen Priester-Candidaten*, Wien 1900.

74 DOZA, Priesterkonvente (Pk) XII/1889 (Pk 3/5), Nr. 671, S. 2 (Ausfertigung).

75 DOZA, Etsch (Et) 85/1: Peter R i g l e r, *Entstehung und bisheriges System des Hoch- und deutschmeisterischen Ordens-Priester-Conventes in Lana mit den darauf bezüglichen Anordnungen und Äußerungen des Weiland hochwürdigsten Hochmeisters u. Stifters Maximilian III. Erzherzogs von Oesterreich-Este*, S. 65. Von *Unserem Marianischen deutschen Orden* sprach Maximilian im

Wilhelm⁷⁶ sowie ein P. Peter Rigler in seinen Betrachtungen über die Deutschordenskonvente.⁷⁷ Auch der Ordenspriester Leopold Nedopil nannte in seiner Publikation der Ahnenproben des Zentralarchivs aus dem Jahr 1868 den „Marianischen Orden“.⁷⁸ Der Entwurf für die Baseler Reformstatuten von 1922 sah einen *Marianischen Kreuzherrenorden* vor.⁷⁹ Einen doppelten Bezug auf die Muttergottes zitiert das Geschichtswerk des Ordenspriesters Johann Caspar Venator über den „Marianisch Teutschen Ritter-Orden des Hospitals Unserer lieben Frauen zu Jerusalem“ von 1680.⁸⁰ Ähnlich war im Zusammenhang mit dem 1871 zur Unterstützung des Ordenssanitätswesens gestifteten Marianerkreuz vom *Marianischen Orden des deutschen Hauses Unserer Lieben Frau zu Jerusalem* die Rede.⁸¹

Für das 19. Jahrhundert fällt im Blick päpstlicher Titulierungen die vermehrte Verwendung von *eques* auf. Der Begriff war nicht neu, wo schon 1613 die im Auftrag Erzherzog Maximilians verfasste Ordensgeschichte als eine *Historia Ordinis Equestris Hospitalis Sanctae Mariae Theutonicorum* firmierte. Vermutlich kam er aber über die Ritterorden des Hl. Stuhls, z.B. dem Orden vom goldenen Sporn oder dem Christusorden,⁸² neben den bisher üblichen „Fratres Milites“ der geistlichen Ritterbrüder in häufigeren Gebrauch.⁸³ Leo XIII. unterschied daher in seinem Privileg vom 16. März 1886 für den Deutschen Orden die *equestres ordines sive militares, sive hospitales*.⁸⁴ Die Edition Petteneggs übertrug dies mit „den ritterlichen Orden, seien es militärische, oder Hospitaliter“.⁸⁵ Die Professritter nannte der Papst *Ordinis Equites*, die Gemeinschaft *Equestris ordo Teutonicae Domus Sanctae Mariae in Hierusalem*. Pettenegg übersetzte das als der „ritterliche Orden vom deutschen Hause St. Mariens in Jerusalem“, womit er hier ohne *militia* oder *hospitale* ein

Großkapitel von 1.-15. Dezember 1855 zum Abschluss der 16 Jahre dauernden Wiedereinführung der Deutschordensschwernern (DOZA, Gk 773/6, Beilage Nr. 2, fol. 11).

76 Vgl. Gasser, Priesterkonvente (wie Anm. 1), S. 170–171, Anm. 558.

77 Vgl. DOZA, Et 85/1, Nr. 3, *Blicke in die Geschichte der Deutschordens-Convente*, S. 12.

78 Leopold Nedopil, *Deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordens-Zentral-Archive*, Band I, Wien 1868, S. [III].

79 DOZA, Gk 777/19.

80 Johann Caspar Venator, *Historischer Bericht vom Marianisch Teutschen Ritter-Orden des Hospitals Unserer lieben Frauen zu Jerusalem, Nürnberg 1680*.

81 Beispielsweise Österreichisches Staatsarchiv (OeStA), Haus- Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Administrative Registratur (AR) Fach 46, Karton 115, Mappe *Statuten und Verhandlungen für die Erweiterung des freiwilligen Sanitätsdienstes, Stiftung des Marianer Kreuzes als Abzeichen für die beitretenden Mitglieder*, Ritter von Cischini an Graf Andrassy, Cairo 1872 Dezember 10, gedruckte Beilage.

82 Etwa im Breve für Amilcare Paulucci von 19. Dezember 1826: *Militiae Jesu Christi Equitem legimus*; Dominique Hennessy, *Ordres et décorations du Saint-Siège. Ordres équestres, marques d'honneur, médailles de récompense, insignes de fonction*, Città del Vaticano 2019, S. 59.

83 Selbst noch im Breve Pauls VI. vom 15. April 1966 bildet die Formulierung *Equestres Ordines* die übergeordnete Kategorie, *Militia* ist jeweils dann ein Eigenname; Acta Apostolica Sedis 58, Rom 1966, Nr. 3, S. 341 f.; https://www.vatican.va/content/paul-vi/la/motu_proprio/documents/hf_p-vi_motu-proprio_19660415_equestres-ordines.html.

84 Privilegium wie Anm. 45), S. 26 (*Neminem profecto latet*).

85 Ebd., S. 27.

Auskommen fand. Die Begriffsgeschichte eines „Ordo equestris“ im Deutschen Orden selbst wäre – ähnlich zum „Ordo marianum“ – noch näher zu untersuchen.⁸⁶

Verwiesen die obigen Beispiele auf wechselnde Titulaturen zu unterschiedlichen Zeiten, soll folgend nach ihrer ideologischen Entsprechung für das lange 19. Jahrhundert gefragt werden. Im zuletzt erwähnten Privileg Leos XIII. ging es um die von Hochmeister Erzherzog Wilhelm angestrebte „Reform“, die Ordenskanzler Pettenegg als Gesandter damit in Rom erreichen konnte. Künftige Professritter sollten nur mehr einfache, keine feierlichen Gelübde mehr ablegen. Ein wesentlicher Grund dafür lautete, dass für *plerosque istius Ordinis equites patriae servitio obstrictos* ein reguliertes Leben kaum möglich wäre.⁸⁷ *Patriae servitio*, (nicht „militiae servitio“), war natürlich keine Erfindung der päpstlichen Kanzlei. Die Formulierung verweist auf die Reorganisation des Ordens im Kaisertum Österreich nach Napoleon. Nach dem Ende der alten Reichsverfassung und der Aufhebung in den Rheinbundstaaten bildeten die Bestimmungen des kaiserlichen Handschreibens vom 17. Februar 1806 für viele Jahre die einzige Form diplomatischer Anerkennung des Ordens vor dem weltlichen Forum. Franz I. hatte darin die Bestimmung des Preßburger Friedens, welche das Hochmeistertum und die davon abhängenden Besitzungen einem Prinzen seines Hauses zugewiesen hatten, nur allgemein ausbuchstabiert. Nach mehreren Bemühungen des Hochmeisters Erzherzog Anton, eines Bruders des Kaisers, sowie des Staatskanzlers Metternich gelang es im Jahr 1834, dem Monarchen die Rahmenbedingungen einer Wiederherstellung des Deutschen Ordens – vermehrt als Deutscher Ritterorden bezeichnet – in privat- wie staatsrechtlicher Hinsicht abzurufen. Unter viertens war dort von der Gemeinschaft als eines *geistlich-militärischen Instituts* die Rede.⁸⁸ Das kaiserliche Patent vom 28. Juni 1840, welches die erfolgte Reorganisierung in Österreich verlautbarte, wählte allerdings die Formulierung *geistlich-ritterlich*. Die 1840 vonseiten des Ordens publizierte „Sammlung“ jener Direktiven, Statuten, Großkapitelschlüsse etc. mischte schließlich beide Begriffe,⁸⁹ wie es auch der nachfolgende Hochmeister Erzherzog

86 Zur Ordensgeschichte des Jakob Schrenck von Notzing von 1613 (*Historia Ordinis Equestris Hospitalis Sanctae Marie Theutonicorum*) vgl. Wolfgang Irttenkauf, Ingeborg Krekler, Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart: Bd. 2,2. Codices historici, Wiesbaden 1975, S. 82 bzw. 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, hg. v. Gerhard Bott, Udo Arnold, Gütersloh/München 1990, Nr. III.13.1., S. 257 bzw. DOZA, Hs 531 (Abschrift Mitte 19. Jh.). Zum „Equestris Teutonici Ordinis“ 1762 in der Balley Utrecht vgl. ebd., Nr. III.12.6., S. 256. Der Gemeinschaftstitel auf dem 1904 herausgegebenen ordenseigenen Proprium lautete aber *Sacrum Ordinis Militaris Beatae Mariae Virginis de domo Teutonica in Jerusalem*, vgl. ebd., Nr. VI.5.12., S. 414.

87 DOZA, Urkunden, Rom 1886 März 16; Drucknachweis: Urkunden VII (wie Anm. 53), Nr. 12225.

88 Sammlung (wie Anm. 32), S. 8.

89 In der zitierten Publikation finden sich unter dem Titel „Statuten des deutschen Ritterordens“: 1. Regeln, Statuten und Verwaltung von 1839, 2. Regeln und Statuten von 1606 in der Form von 1801 (kompiliert u.a. mit Großkapitelbeschlüssen), 3. kaiserliche Vorgaben von 1834, 4. kaiserliches Pa-

Maximilian Joseph tat.⁹⁰ Als Verfassungscharakteristikum der wiederum etablierten Korporation galt deren Lesart weiterhin einem soldatischen Verständnis. Nachdem die grundsätzliche Struktur der maximilianeischen Regel von 1606 beibehalten worden war,⁹¹ lautete das fünfte Kapitel der Statuten, ehemals angesichts der Türkenabwehr über den Grenzeinsatz in Ungarn, nunmehr allgemeiner *Wie der neu aufgenommene Ritter die Kriegsdienste zu verrichten habe: Dieses Kapitel, entstanden durch die zur Zeit der Errichtung des letzten Ordensbuchs (1606) bestandene Sorge eines erneuerten Einfalls der Türken, beschäftigt sich mit der Theilnahme des deutschen Ordens an der Vertheidigung der Gränzen, wozu ein Exercitium militare beabsichtigt, dieses aber in der Folge auf die Verpflichtung beschränkt wurde, daß die in den deutschen Orden eintretenden Candidaten drei Feldzüge zu verrichten haben sollen. Bei dieser, bis auf die neueste Zeit übergegangenen Beschränkungen soll es auch ferner verbleiben, daher jeder Candidat, welcher diese Feldzüge noch nicht gemacht, vor dem Ritterschlage sich zu reversiren hat, solche bei sich darbietender Gelegenheit in so fern nachzutragen, wenn der Herr Hoch- und Deutschmeister ihn davon nicht dispensiren würde.*⁹²

Das Folgekapitel sechs bestimmte *Wie sich der Ordens- Ritter nach Verrichtung der Kriegsdienste zu verhalten habe: Da ein Ordens-Ritter aus den österreichischen Balleyen ohne Erlaubniß Seiner Majestät des Kaisers in die Dienste auswärtiger Souverains und Staaten zu treten nicht befugt ist, so hat er, um sich für die von Seiner Majestät dem deutschen Ritterorden bezeugte Huld dankbar zu erweisen, dem österreichischen Kaiserstaate Dienste zu leisten, und diese ohne Wissen und Erlaubniß des Ordens-Oberhauptes nicht zu verlassen [...]*⁹³

tent von 1840, 5. verschiedene Beilagen wie Reverse oder die Wahlkapitulation. Dazu vgl. allgemein Bernhard Huber, Vor 180 Jahren – die „Statuten des Deutschen Ritterordens“, in: Deutscher Orden. Zeitschrift 2019, Heft 2, S. 30–32.

90 Bei Erzherzog Maximilian Joseph: [...] *der deutsche Ritterorden gegenwärtig in den Staaten Seiner Majestät des Kaisers als ein selbstständiges, geistlich-militärisches Institut besteht* [...]; Hochmeister Maximilian Joseph an Hofkriegsratspräsidenten Graf Hardegg, Wien 1837 Februar 10 (DOZA, Cap 811/1, Tragen der Ordensuniform der in Militärdiensten stehenden Ritter außer dem Militärdienste) bzw. *der Orden ist ein geistlich-ritterlicher*, undatierte Notizensammlung des Erzherzogs Maximilian Joseph *Den Deutschen Orden überhaupt betreffend*, (DOZA, Meistertum (Mei) 437/14, fol. [1]). Im Konzept des Schreibens an Papst Pius IX. um Wiedereinführung von Deutschordensschwestern besserte er von *religioso-militare* auf *religioso-cavalleresco* (DOZA, Schwestern 12/ ehem. Int 83/4, undat. [vor 1846 September 14] bzw. DOZA, Schwestern 11). Auch noch bei Kanzler Bandian als *unmittelbares Allerhöchstes Kaiserliches Leben und geistlich-militärisches Institut* [...]; Bandian an das Präsidium des Magistrats der Stadt Wien, 1909 September 9, (DOZA, Int 12, I/1909).

91 Sammlung (wie Anm. 32), 5. Kapitel: *Wie ein Ritter, so in den Orden aufgenommen wird, die Residenz auf den ungarischen Gränzen, oder aber anderwärts wider die Ungläubigen verrichten soll*, S. 113–116 sowie Kapitel 6: *Wie sich ein Ritter, nachdem er die Residenz drey Jahre auf den ungarischen Gränzen oder anderwärts wider die Ungläubigen verrichtet, zu verhalten*, S. 116–117.

92 Ebd., S. 27–28, Caput V. *Wie der neu aufgenommene Ritter die Kriegsdienste zu verrichten habe*.

93 Ebd., S. 28, Caput VI. *Wie sich der Ordens- Ritter nach Verrichtung der Kriegsdienste zu verhalten habe*.

Der Kandidat wurde im Rezeptionskapitel mit zwölf Fragestücken konfrontiert, wovon das elfte lautete: *Jeder, der in den Orden aufgenommen wird, hat sich vor dem Antritte des Novitiates auszuweisen, die vorgeschriebenen drei Feldzüge vollbracht zu haben, oder einen Revers einzulegen, solche bey erster Gelegenheit nachzutragen.*⁹⁴

Schließlich verpflichtete er sich mittels des zu unterschreibenden Reverses dazu, *mich nur in kaiserlich-österreichischen Kriegs- und politischen Diensten zu üben und aufzuhalten.*⁹⁵ Vor dem Eintritt galt also jedenfalls, danach nur bedingt der Militärdienst für einen (künftigen) Ordensritter. War ersteres die Praxis, wie sie mit der Regelreform von 1606 ausformuliert wurde, bildete zweiteres die Entwicklung nach 1809 in der Habsburgermonarchie ab. Diese Einbindung sah zwar Metternich als eine Trias von *Kriegs- Civil oder Hofdiensten*⁹⁶ und prinzipiell war dies auch in den neuen Statuten von 1839 vorgesehen. In der Wahrnehmung der Ordensritter jedoch dürfte wohl der Armeedienst der größte Favorit davon gewesen sein.⁹⁷ Im Gefolge der reformierten Ordensverfassung sowie der erlangten privilegierten Stellung im Kaisertum Österreich war sodann Hochmeister Maximilian Joseph um die Erweiterung der Mitgliedschaftsbasis und der Tätigkeitsbereiche bemüht. Dem karitativen Ursprungsauftrag sollte sich das wiedererrichtete Institut der Deutschordensschwester widmen.⁹⁸ In deren neugeschaffener Regel von 1853 findet sich dann auch der *geistlich ritterliche Orden des deutschen Hauses und Hospitals Unserer Lieben Frau zu Jerusalem*.⁹⁹ Hatten noch etwa Landkomtur Haugwitz oder Hochmeister Maximilian Joseph den soldatischen Charakter für die Ritterbrüder im Blick,¹⁰⁰ letzterer mit verschiedenen Vorschlägen neuer Aufgaben und ihrer Vereinbarkeit mit dem Ordensleben,¹⁰¹ so brachte eine deutliche Entflechtung der bisherigen Verhältnisbestimmung zwischen Ordensritter und Militärdienst zum einen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich im Jahr 1868 sowie zum anderen 1871 die ordensinterne Schaffung des Sanitätswesens. Auf diese Veränderun-

94 Ebd., S. 24.

95 Ebd., S. 161.

96 *die Comthure, durch Kriegs- Civil oder Hofdienste an Garnisonen oder Hauptstädte gebunden*; vgl. OeStA, HHStA, AR Fach 46, Karton 114, Vortrag Metternich, Wien 1835 März 29 (Konzept).

97 Z. B. DOZA, Gesandtschaftsakten 103/5, Bechtolsheim an Erzherzog Eugen, undat. [vor 1902 Juli 11], (Ausfertigung).

98 Vgl. Erentraud Gruber, Deutschordensschwester im 19. und 20. Jahrhundert. Wiederbelebung, Ausbreitung und Tätigkeit 1837–1971 (Quellen und Studien ... 14), Bonn-Bad Godesberg 1971; Heinz Noflatscher, Erzherzog Maximilian Joseph als Hochmeister des Deutschen Ordens. Herkunft, Kommunikation und Reform, in: Erzherzog Maximilian Joseph von Österreich-Este (1782–1863). Hochmeister – Festungsplaner – Sozialreformer – Bildungsförderer, hg. v. Ewald Volgger, Linz 2014 (Quellen und Studien ... 69), Linz/Weimar 2014, S. 151–188, vor allem S. 173–174 et passim.

99 Vgl. DOZA, Gk 773/4; ebd., Interanea (Int) 82/1; ebd., Handschriften (Hs) 826, S. [1], in der italienischen Übersetzung *Ordine religioso cavalleresco*.

100 Vgl. DOZA, Gk 773/12.

101 Vgl. OeStA, HHStA, Selekt Chambord, Zettelkasten, „Ordinis Varia 1“, Konvolut „Ideen von Ordens Reformation“, o.S. et passim.